

Das Lager 6001 Klaus Schäfer

Im Oktober 1943 kamen ca. 450 italienische Kriegsgefangene nach Hildesheim. Die jungen Männer im Alter von 18 – 21 Jahren waren als Zwangsarbeiter für die Vereinigten Deutschen Metallwerke VDM – vorgesehen. Untergebracht wurden sie in einem werkseigenen Barackenlager auf dem VDM-Werksgelände direkt hinter der Gießerei. Die Italiener waren vom Stammlager Fallingbommel abkommandiert wurden. In den vorhandenen Quellen wurde das Arbeitskommando mit der Bezeichnung 6001 und 6101 geführt. Die italienischen Zeitzeugen verwandten durchgehend den Begriff 6001. Diese Bezeichnung erhielt auch das Barackenlager auf dem Werksgelände. Das Lager wurde schon 1941 errichtet und bestand zunächst aus 5 Baracken. 1943 wurde es auf sieben Baracken erweitert. Neben den Italienern waren auch französische und belgische Kriegsgefangene sowie Frauen aus der Tschechoslowakei im Lager untergebracht.

Nach und nach kamen immer mehr Italiener ins Lager 6001. Innerhalb des Lagers waren die Italiener durch einen Stacheldrahtzaun von den anderen Zwangsarbeitern abgetrennt. Das Lager 6001 wurde mit über 900 Militärinternierten das größte Zwangsarbeiterlager für Italiener in Hildesheim. Es musste deshalb auf neun Baracken erweitert werden. Das Lager war von einem ca. 3- 3,50 m hohen Stacheldrahtzaun umgeben. Zwischen den Baracken gab es Splittergräben. Innerhalb des Lagers befand sich zudem ein Appellplatz, auf dem die häufigen Zählappelle durchgeführt wurden.

Die einzelnen Baracken waren mit 160 – 200 Gefangenen belegt. Jede Baracke hatte einfache sanitäre Anlagen. Etwa 8 – 10 Gefangene teilten sich eine Stube. Diese waren mit Hochbetten aus Holz, ein bis zwei kleinen Spinden, einen Holztisch und Stühle bzw. einer Holzbank ausgestattet. Geschlafen wurde auf Strohsäcken, dazu gab es eine einfache Wolledecke. Anfangs waren die Baracken nicht beheizt. Später wurden Heizungsrohre angebracht, die vom Werksgelände kamen. Die meisten Stuben hatten ein Fenster. Der ehemalige Gefangene Angelo Diguini berichtet: *„In jedem Zimmer war ein Emailleimer, in dem die Deutschen morgen eine Art Kaffee hineingegossen und am Abend darin die Reste unseres Essens einsammelten“*.

Auf dem Gelände gab es zudem eine Kommandobaracke. In dieser Baracke befanden sich Arrestzellen. Die Italiener waren nicht nur innerhalb des Lagers gefangen, sondern wurden für kleinste Vergehen mit mehreren Tagen Gefängnis ohne Essen bestraft.

Die Wachmannschaften wurden von der Wehrmacht gestellt. Aufgrund der Kriegslage war das Wachpersonal knapp. Deshalb wurden italienische Feldwebel und Unteroffiziere herangezogen, um für Ordnung im Lager zu sorgen. Der Lebensalltag im Lager 6001 war äußerst hart. Die Gefangenen mussten sechs bis sieben Tage die Woche je zwölf Stunden arbeiten und waren zudem noch ständigen langwierigen Appellen ausgesetzt. Hierzu ein

Zeitzeuge Alfonso Torresin:

Das Leben im Lager 6001 war gewiß eine harte, traurige, dramatische Erfahrung, die ich mit meinen 20 Jahren 23 Monate erlebte. Wie alle Kriegsgefangenen in Deutschland habe ich schreckliches Leiden durchgestanden, die mich an den die Grenzen des Überlebens gebracht haben. Ich habe schmerzlich gelitten unter dem psychologischen Streß, dem Hunger, der Kälte, der Müdigkeit, den Läusen. Das Leben war ein ständiges Leiden. Niemand konnte sich dem Leiden entziehen und die Leidensursachen hingen miteinander zusammen. Das Wecken um 4.30 Uhr, das Zählen von uns Unglückseligen; die Vergabe des Kaffee, lauwarmes gefärbtes süßliches Wasser; der Abmarsch in der Gruppe bewacht von bewaffneten Aufsehern um den Arbeitsplatz vor sechs zu erreichen und dann die Rückkehr nach zwölf Stunden gegen 19 Uhr. Die ewig lange Schlange für das Abendessen, für diese widerliche und nicht ausreichende Suppe: der Hunger war eine Qual; die Tagesration war längere Dauer unter dem Lebensminimum, und wegen des damit einhergehenden organischen Verfalls aß jeder von uns ein Stück von sich selber auf..

Weiterlesen in:

„Schläge, fast nicht zu Essen und schwere Arbeit“ - Italienische Zwangsarbeiter in Hildesheim- Hrsg. Hildesheimer Geschichtswerkstatt e.V., Hildesheim 2002